

## Werden wir fremdbestimmt?

Das schockierende Erlebnis datiert einige Jahre zurück, allerdings war und bleibt es für mich prägend. Ein damaliger «Kurdirektor» aus dem Oberwallis sagte mir im Zusammenhang mit einem Bauprojekt: «Warum sollen die Unterländer ein Recht haben zu bestimmen, wie wir mit unserer Landschaft umgehen? Sollen wir die Bausünden in den Städten kompensieren mit einer heilen Landschaft, damit sie sich am Wochenende und während der Ferien vom Dichtstress erholen können und wir dafür in der Vergangenheit leben müssen?» Nun begleite ich kommunikativ die Realisierung eines Feriendorfs in einem noch weitgehend unverschandelten Bergtal. Es brauchte einiges, um die Bewohner von diesem Schritt zu überzeugen. In der ersten öffentlichen Gemeindeversammlung stimmten mit Handerheben jedoch vier von fünf Bürgern zu. Einer Handvoll Gegner passte dieses eindeutige Resultat nicht. Sie sammelten die gemäss Gemeindereglement notwendigen hundert Unterschriften für eine zweite Abstimmung, nämlich an der Urne. An dieser nahmen rekordverdächtige 77 Prozent der Stimmberechtigten teil und sagten mit etwas über sechzig Prozent Ja zum neuen Feriendorf. Damit ist der Bau trotz des klaren demokratischen Entscheids noch nicht in trockenen Tüchern. Denn unter den Verlierern gibt es einige, die sich mit nahezu religiösem Eifer gegen alles Neue sträuben. Sie gehen dabei gar so weit, dass sie sich in legale Grenzbereiche vorwagen und Knüppel in die Speichen des mehrheitlich gewünschten Fortschritts werfen.

Unterstützung verschaffen sie sich und erhalten sie von Personen, die das Pro-



jekt in keiner Weise betrifft. Da ist einmal eine übereifrige Thesenjournalistin aus dem Unterland, die sich in einer Sonntagspublikation mit ihrer vorgefassten Meinung und wenig Sachverständnis vor den Karren spannen lässt. Und andererseits kann es sich ein sogenannter ausländischer Experte in der Wochenpublikation eines Grossverteilers nicht verkneifen, über derartige Vorhaben pauschal den Stab zu brechen: «Es ist absurd, wenn kleinere und mittlere Skigebiete jetzt noch versuchen auszubauen», lässt er sich verlauten, ganz offensichtlich ohne Kenntnis der Sachlage. Denn es geht vorab ums Schaffen von warmen Betten im gehobenen Segment und originellen Aktivitäten – der Qualität der Landschaft und ihrem Kulturerbe angepasst – und dem Ersatz einer ökologisch wie ökonomisch nicht mehr vertretbaren Zubringerstrasse mit unbefestigtem Parkplatz in einer Naturschutzzone durch eine kurze Direktverbindung vom Talboden auf die Alp mittels einer umweltschonenden Gondelbahn.

Auf den Punkt gebracht: Gelebte Basisdemokratie ist in unserem Zeitalter der Überkommunikation kein Garant für mehr Selbstbestimmung.

KURT METZ

MAIL@KURTMETZ.CH